

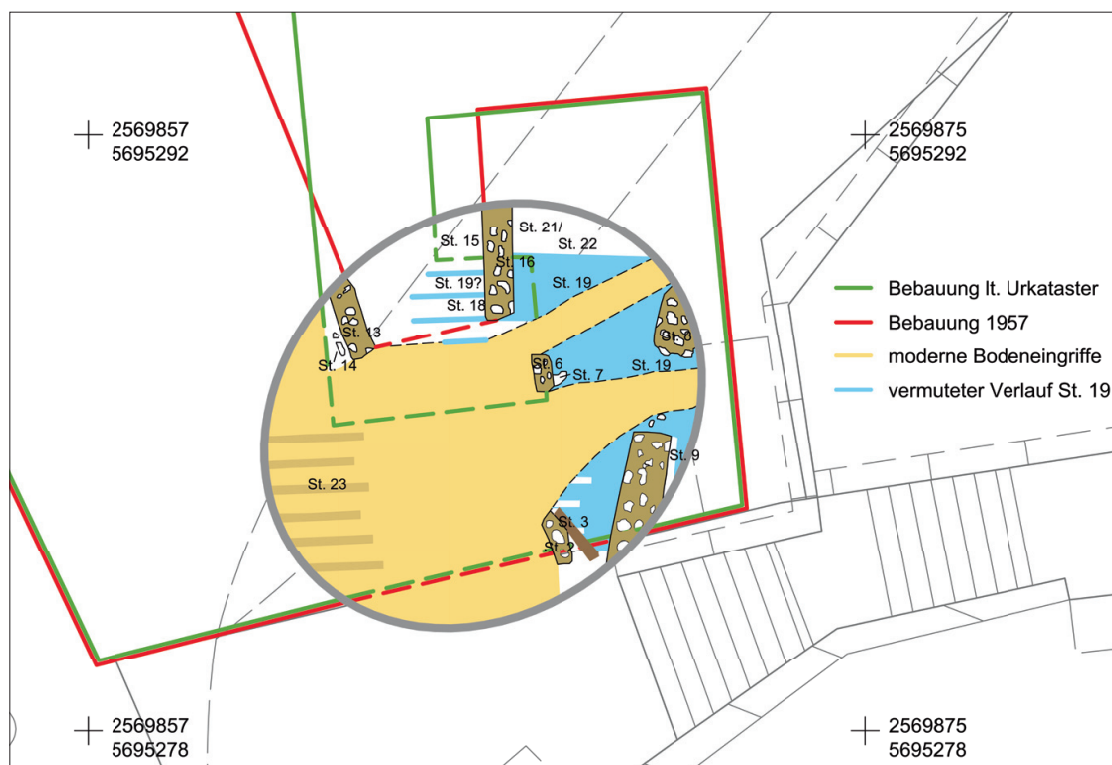
Ein unbekannter Teilabschnitt der mittelalterlichen Abteimauer am Werdener Markt?

Detlef Hopp

Am randlich der ehemaligen Abtei gelegenen Werdener Markt wurden im Frühjahr 2011 die Aushubarbeiten für eine bis zu 10 m tiefe Pressgrube – mit einem Durchmesser von ca. 10 × 12 m – archäologisch begleitet (Abb. 1). Dieser nördlich des um 1960 entstandenen Treppenaufgangs zur Abtei liegende Bereich war bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts hinein stark bebaut. Erst mit Anlage der B 224 wurden die bis in das 20. Jahrhundert errichteten Gebäude abgerissen. Dabei fand zugunsten einer besseren Wegeführung ein erheblicher Höhenausgleich durch Abgrabungen statt. Bereits auf einer Stadtansicht von Georg Braun und Franz Hogenberg von 1581 ist in dem betreffenden Areal Bebauung eingezeichnet (Abb. 2). Auch auf der sog. Honigmann'schen Karte von 1803/06, dem Urkataster von 1823 und auf Kartenwerken aus jüngerer Zeit ist das Gelände als bebaut ausgewiesen. In der Baugrube fanden sich zunächst – wie an einem so bedeutenden Kreuzungspunkt nicht anders zu erwarten war – zahlreiche Versorgungsleitungen, die tief in den Untergrund einschnitten.

Dennoch gelang es, eine Reihe von Befunden zu dokumentieren: Aus dem 19./20.(?) Jahrhundert stammen Fundamentmauern aus Bruchsteinen (Stellen 2, 13 u. 16) und ein praktisch vollständig ausgebrochener Keller (St. 23). Die Mauern Stellen 13 und 16 kamen in 1,00 bis 1,30 m Tiefe zum Vorschein, die Kellersohle dürfte etwa bei 2,80 m unter der Geländeoberkante liegen. Bei St. 14 wird es sich um den Überrest eines Fußbodens aus Ruhrsandsteinplatten des Gebäudes handeln, zu dem St. 13 und anscheinend auch 16 gehörten. Unterhalb von St. 16 fand sich eine hochmittelalterliche (?) Grube (St. 18). Aus ihr kommt eine Wandungsscherbe später pingsdorfartiger Ware (ca. 11./12. Jahrhundert). Im Abbruchschutt der etwa im Urkataster von 1823 verzeichneten Vorgängerbauung (St. 15) wurde neben Bruchstein, Schieferplatten und Tierknochen (Rind, Schwein, Schaf oder Ziege) u. a. auch Siegburger Ware des 15./16. Jahrhunderts gefunden.

Eine schon in einer Tiefe von 0,60 m entdeckte, 0,80 m starke, etwa 2,00 m lange und 0,30 m hoch



1 Essen-Werden.
Plan der Untersuchung.

erhaltene, gemörtelte Mauer (St. 6) reicht möglicherweise bis in die frühe Neuzeit zurück. Auf ihrer östlichen Seite lag eine Brandstelle (St. 7). Die Mauer gehört wahrscheinlich zu der bereits im Urkataster von 1823 verzeichneten Bebauung. Eventuell ist das zugehörige Gebäude aber auch schon bei Braun und Hogenberg 1581 dargestellt. Die Datierung von St. 6 wird durch die jüngere Brandstelle (St. 7) gestützt, aus der Fragmente einer sog. Milch(?)-Kuppe, also einer kleinen Milchkanne, geborgen werden konnten, die etwa aus dem 18. Jahrhundert stammt.

Bei St. 3, die in einer Tiefe von 0,50 bis 0,60 m zum Vorschein kam, handelt es sich um eine grob Nordwest-Südost orientierte, langrechteckige, ca. 1,80 m lange Grube, die, da sie auf ihrer Westseite von der Bruchsteinmauer St. 2 überlagert wird, nur noch ca. 0,40 m breit war. In ihrer Verfüllung konnte etwas Holzkohle beobachtet werden. Ob es sich um eine Siedlungsgrube oder sogar um den Überrest eines Grabes handelt, ließ sich nicht klären: Die bekannte westliche Begrenzung des neuzeitlichen, zur Abtei gehörigen Gräberfeldes lag in etwa 50 m Entfernung, während die genauen Abgrenzungen des mittelalterlichen Gräberfeldes, das sich auch um die in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts errichtete und 1806 abgerissene St. Nikolauskapelle ausgedehnt haben mag, nicht bekannt sind.

Unmittelbar vor dem Treppenaufgang befand sich eine Nordnordost-Südsüdwest orientierte, in Lehm gesetzte Zweischalenmauer aus Bruchsteinen (St. 8), deren Verlauf über 7,00 m zu verfolgen war und die sich bei einer Breite von 1,10 m bis 1,15 m noch etwa 0,80 m hoch im Profil erhalten hatte. Vergleichbar sind in dieser Ausführung in Werden u. a. die 1997 und 1998 an der Körholzstraße untersuchte mittelalterliche Stadtmauer, die in ihrem Fundamentbereich ebenfalls nur in Lehm gesetzt war, und möglicherweise auch die Befestigungsmauer auf dem Platz der Werdener Feintuchwerke, die hier gleichzeitig der Abteimauer entspricht. Für die oben beschriebene Mauer am Werdener Markt kann eine Datierung in das Hoch- bis Spät-(?)mittelalter angenommen werden. Da der Verlauf dieser Mauer, die zudem stark durch die o. g. jüngeren Bodeneingriffe in Mitleidenschaft gezogen wurde, nicht mit dem Bebauungsraster der neuzeitlichen Bauten (s. auch St. 2, 6, 12, 13, 16 und 23) übereinstimmt, besteht die Vermutung, dass es sich bei hierbei um eine mittelalterliche Abgrenzung des Abteigeländes handelt. Bei St. 9 könnte es sich sogar um die Überreste der zugehörigen Arbeitsgrube handeln. Hier fanden sich Spuren eines Kalkmörtels – vielleicht ein Hinweis darauf, dass das Aufgehende gemörtelt war. Unter den aus dem Umfeld von St. 8 geborgenen Funden sind das Fragment eines kleinen mittelalterlichen Gusstiegels und das Bruchstück einer Klinge aus nordischem Feuerstein mit Endretusche besonders zu erwähnen.



2 Essen-Werden. Ausschnitt aus der Ansicht Werdens von 1581.

St. 8 befindet sich oberhalb einer verfüllten, etwa 8,00 m breiten (?) und bis auf die erodierten Schuttablagerungen von den Hängen in bis zu 2,80 m Tiefe reichenden künstlichen Senke (St. 19). Aus ihrer Verfüllung kommen u. a. Knochen, Schieferstücke, eine Eisenluppe, Bronzeflitter, hochmittelalterliche Kugeltopffragmente und Keramik Pingsdorfer Art. Durch den ausgebrochenen Keller St. 23 und andere moderne Bodeneingriffe war nicht mehr feststellbar, ob die Senke eventuell auch zu einer grabenartigen Struktur gehört haben könnte, was nicht völlig auszuschließen ist. Ältester mittelalterlicher Fund der Untersuchung ist eine fränkische Wandungsscherbe.

Literatur

J. Bart, Aus reichsabteilichen Akten. Werden und Kettwig in Bildern und Dokumenten (Essen 1964). – Ausgrabungen, Funde und Befunde 1998. Bonner Jahrb. 200, 2000, 567. – G. Braun/F. Hogenberg, Civitates orbis terrarum, vol 3, 1581. – W. Flügge, Chronik der Stadt Werden 1 (Düsseldorf 1886). – D. Hopp/B. Khil/E. Schneider, Stadtmauerreste im historischen Kern von Essen-Werden. Arch. Rheinland 1998 (Köln/Bonn 1999) 98 f. – H. E. Kubach/A. Verbeek, Romanische Baukunst an Rhein und Maas. Katalog der vorromanischen und romanischen Denkmäler 1 (Berlin 1976) 1236. – E. Winkler, Die Klosterbauten der Reichsabtei Werden. Versuch einer Rekonstruktion (Münster 2005).

Abbildungsnachweis

1 S. Günther u. D. Hopp/Inst. für Denkmalschutz u. Denkmalpflege/Stadtarchäologie Essen. – 2 n. G. Braun u. F. Hogenberg 1581. Mit freundlicher Genehmigung des RuhrMuseums Essen.